



Besser vernetzte Beratung bei Pränataldiagnostik

Zentrum für Psychosoziale Medizin am Universitätsklinikum

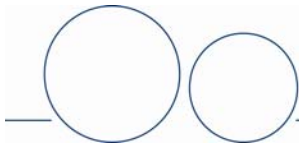
Heidelberg begleitet Modellprojekt in Baden-Württemberg

Schwangere sollen in Zukunft besser über Chancen und Risiken der Pränataldiagnostik (PND) informiert werden. Darüber hinaus soll ein flächendeckendes und leicht zugängliches psychosoziales Beratungsangebot Frauen und Paare unterstützen, die bei der PND mit einem unklaren oder auffälligen Befund konfrontiert werden.

Möglichkeiten, diese Ziele zu erreichen, prüfen seit 2008 Beratungsstellen, Humangenetiker und Frauenärzte an acht Standorten in Baden-Württemberg im Rahmen des vom Ministerium für Arbeit und Soziales geförderten Modellprojektes „Beratung bei Pränataldiagnostik“. Das Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie (Projektleitung: Professor Dr. Astrid Riehl-Emde) am Universitätsklinikum Heidelberg begleitet in Kooperation mit der Abteilung für Ultraschall und Pränatalmedizin der Universitäts-Frauenklinik das Projekt wissenschaftlich. Erste Ergebnisse sind im Januar 2010 bei einer Tagung der beteiligten Institutionen in Stuttgart vorgestellt worden.

Unterstützung für Schwangere, Entlastung für Gynäkologen und Humangenetiker

Im Rahmen des Projektes klärten die Beraterinnen vor Ort durch aktive Öffentlichkeitsarbeit, Unterricht an Schulen sowie Informationsabende für werdende Eltern über psychosoziale Aspekte von PND auf; in Bezug auf eine verbesserte Beratung hatten sie die Aufgabe, an bestehende Kooperations-Strukturen anzuknüpfen, diese weiter zu entwickeln oder neue Formen zu initiieren. Mit Erfolg: An allen Standorten wurde mit großem Engagement an der Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen gearbeitet und auch zwischen den Beratungsstellen unterschiedlicher Trägerschaften wurden Netzwerke geknüpft. Die Heidelberger Wissenschaftlerinnen um Professor Dr. Astrid Riehl-Emde gaben Empfehlungen zur besseren Vernetzung, ohne eine bestimmte Kooperationsform verbindlich vorzugeben, unterstützten die Maßnahmen an den Modellstandorten und bewerteten diese im fortlaufenden Prozess.



Erste Befragungen ergaben, dass die neuen Kooperationen zwischen Ärzteschaft und psychosozialer Beratung von den Beteiligten als hilfreich und entlastend erlebt werden. „Beide Berufsgruppen schätzen die funktionierende Arbeitsteilung. Besonders für die Frauenärzte oder Humangenetiker bedeutet es eine große Entlastung, wenn sie Patientinnen mit emotionalen Problemen und Entscheidungskonflikten an speziell geschulte Beraterinnen verweisen können“, erklärt Projektleiterin Professor Dr. Astrid Riehl-Emde. Dort finden betroffene Frauen auch gegebenenfalls Unterstützung im Umgang mit einem behinderten Kind oder nach einem Schwangerschaftsabbruch bei der Trauerarbeit. „Für die interprofessionelle Kooperation ist es aber unverzichtbar, dass beide Berufsgruppen um ihr unterschiedliches und sich ergänzendes Beratungsverständnis wissen und aufeinander zugehen“, so Riehl-Emde.

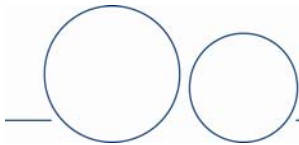
Neue Stellen für Vernetzungsarbeit zugesichert

Die angestrebten Verbesserungen in der Beratung Schwangerer und in der Kooperation zwischen Ärzteschaft und psychosozialen Beratungsstellen im Kontext der PND werden unterstützt durch die Änderungen des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG), geltend seit dem 1. Januar 2010, und durch das neue Gendiagnostikgesetz (GenDG), das am 1. Februar 2010 in Kraft getreten ist. Die neuen oder veränderten Gesetze verpflichten die Ärzteschaft, auf psychosoziale Beratung hinzuweisen und an entsprechende Einrichtungen zu vermitteln.

Das Modellprojekt kommt 2010 zwar zum Abschluss, die angestoßenen Veränderungen aber laufen weiter: Ministerin Dr. Monika Stolz sicherte bei der Tagung im Januar den Beratungsstellen Mittel für die Einrichtung zusätzlicher „Informations- und Vernetzungsstellen zu Pränataldiagnostik“ zu.

Weitere Informationen im Internet:

www.pnd-beratung.de



Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde

Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie

Bergheimer Str. 54

69115 Heidelberg

E-Mail: astrid.riehl-emde@med.uni-heidelberg.de